

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1946)

Heft: 10

Artikel: Aus General Demonts Studienjahren

Autor: Müller, Iso

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-397288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÜNDNERISCHES MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER.
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

—→ ERSCHEINT JEDEN MONAT ←—

Aus General Demonts Studienjahren

Von P. Iso Müller, Disentis

Auf dem Pariser Friedhof Père Lachaise, ganz in der Nähe der fürstlichen Marschälle Ney und Masséna, der sieghaften Führer der revolutionären Truppen, liegt General Demonts Grab. Und wie er unter bedeutenden Soldaten seine letzte Ruhestätte fand, so auch eine ehrende Erwähnung am bonapartistischen Arc de Triomphe unter den glänzendsten Namen des Empire. Wie wenige liebte er das Soldatenleben. Zuerst Offizier in einem königlichen Schweizerregiment, diente er später in der französischen Revolutionsarmee, freilich nur infolge äußerer Notwendigkeit. „Les circonstances impérieuses“, so schrieb er 1792 von Strasbourg aus, „m’ayant forcé après le lieutenant du Régiment de rester en France, d’y prendre du service. J’y ferai mon devoir comme je l’ai toujours fait, en homme et honneur.“ Als Mann von Adel wäre er von den Jakobinern dann beinahe auch guillotiniert worden, wenn nicht der Sturz des diktatorischen Robespierre das noch verhindert hätte. Wie treu Demont auch in französischen Diensten seiner Heimat blieb, zeigte sich im Schicksalsjahre 1799, da er als Brigadegeneral mit seinen Truppen wohl ins Bündner Oberland einzog und stramm Ordnung und Disziplin verlangte, aber Land und Leute überall schonte. Nur schade, daß er so bald wieder die Ufer des Rheins verließ und weniger freundlich gesinnte Befehlshaber die Cadi besetzt hielten. Später zeichnete sich Demont

besonders in der Dreikaiserschlacht von Austerlitz 1805 aus, wo er eine Verwundung des linken Armes davontrug. Der Korse ernannte ihn hierauf zum Divisionsgeneral. Im Kriege gegen Österreich stand der brave Bündner 1809 bei Eckmühle und Eßlingen, bei Linz und Wagram im Feuer. Unterdessen hatte sich auch die Reihe seiner übrigen Ehrungen verlängert und erhöht: 1791 Chevalier de St. Louis, 1804 Commandant de la Légion d'Honneur, 1806 Sénateur, 1808 Comte de l'Empire. Trotzdem wollte er nicht alle Wege seines fast allmächtigen Bonaparte teilen und befürwortete sogar dessen Absetzung. Begreiflich, daß ihn daher der neue Restaurationskönig Ludwig XVIII. im Jahre 1814 zum Pair ernannte. Auch als Napoleon nochmals zur Herrschaft kam – in der Zeit der hundert Tage –, blieb ihm Demont ferne. Bis zu seinem 1826 erfolgten Hinschiede verweilte der Bündner Militär als Kammerabgeordneter in der Seinestadt, im geliebten Frankreich, dem schon seine Ahnen ihre kraftvollsten Jahre gewidmet hatten und dem er selbst seine leuchtenden Lorbeeren zu verdanken hatte¹.

Die Familie Demont

Johann Heinrich (I.), 1628–1690

Oberst, Herr zu Löwenberg seit 1666
cop. Margaretha Castell a. S. Nazario

Johann Heinrich (II.), 1677–1762		Peter Anton (I.), 1680–1732				
frz. Gardehauptmann, Landammann im Lugnez		Capitaine frz. Schweizergarde				
Bundesobrist, Landrichter des ob. Grauen Bundes 1715		Bundesobrist				
cop. illeg. Maria Barbara Rothmund von Acletta		Freiherr von Löwenberg				
Joseph Marie 1718–1780		Peter Anton (II.), 1728–1800				
frz. Gardeoffizier, Ritter des St. Ludwigsordens		Capitaine in frz. u. Hauptmann				
cop. Maria Elisabeth Imhof		in kaiserlichen Diensten				
		Landrichter, Freiherr von				
		Löwenberg				
Jeanne geb. 1745	Joseph Laurent 1746–1826	Jacques Henry 1747–1749	Tochter 1750	François 1751	Tochter 1753	Tochter 1754

alle gleich nach Geburt gestorben

¹ Ein kleines Lebensbild Demonts siehe im „Bündner Monatsblatt“ 1857 S. 87–90. Für eine umfassende Biographie hat der Ilanzer Genealoge und Heraldiker Gieri Casura sel. ein großes Aktenmaterial gesammelt, vor allem auch die Kirchenbücher von Sartrouville und Dokumente des Ministère de la guerre zu Paris kopiert. Durch die Güte von Herrn Hauptmann Jakob Casura, Ilanz, konnte Verfasser dieser kleinen Studie

Näher interessiert uns hier die Jugendzeit des Generals. Das Geschlecht der Demont (de Mont) stammt aus dem stillen Lugnezertal und stellt im 17./18. Jahrhundert eine typische Offiziersfamilie dar, wie wir solche in der damaligen aristokratischen Eidgenossenschaft viele finden. Schon der Urgroßvater unseres Generals, Johann Heinrich (I.), bekleidete zuerst den Rang eines französischen Gardehauptmanns und später den eines deutschen Kavallerieobersten. Er erbte 1666 die Herrschaft Löwenberg (Leuenberg) und Schleuis in der Gruob. Auf diesem Sitze war die Familie dem politischen Leben und Treiben der Welt näher als im abgelegenen Tale des Glogn. Aus seiner Ehe mit Margaretha Castelli erhielt Demont einen Sohn, Johann Heinrich (II.), der seinem Vater an Ehrenstellen nicht nachstand. Als Soldat erlangte er die Stufe eines Gardehauptmanns bei den Bourbonen und eines Bundesobersten bei den Bündnern, als Politiker die Stelle eines Landammanns im Lugnez und eines Landrichters im Grauen Bunde. Viel tat er auch für Arme und Waisen, blieb indes zeit lebens immer ein starkes Original. Da der Vater bei seinen Verpflichtungen vielfach abwesend war und die Mutter zu wenig energisch auftreten konnte, ist eine solche Entwicklung leicht zu erklären. Das Militärleben wird zudem nicht gerade in jeder Hinsicht verfeinernd und vergeistigend eingewirkt haben. Daß Johann Heinrich (II.) eine ganz eigenrichtige Persönlichkeit war, zeigt schon die eigenwillige Art seiner ehelichen Verbindung mit der weniger aristokratischen Maria Barbara Rothmund von Acletta (bei Disentis). Damit hängt wohl auch die im gleichen Jahre, 1718, erfolgte Verzichtleistung auf die Herrschaft Löwenberg-Schleuis zusammen, die er nun seinem Bruder Peter Anton (I.) übergab. Die Geschichte von Esau und Jakob spielte sich so in unseren Bündnerbergen nochmals ab. Von nun an verlebte der gewesene „Herr von Löwenberg“ seine Tage in der Lugnezer Metropole Villa. Der Pfarrer von Pleif scheint sich an seinem Pfarrkinde nicht immer restlos erfreut zu haben, doch erfüllte der gestrenge Landrichter seine notwendigsten Pflichten durchaus. Als

das gesamte Material einsehen und benutzen. Gieri Casura verarbeitete seine Kenntnisse einzig in dem freilich sehr aufschlußreichen Artikel „Demont“ im Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz Bd. 5 (1929) 137–139, auf welchem auch die hier beigegebene Familienübersicht größtenteils fußt.

er 88jährig sein Leben beschlossen hatte², hinterließ er nur einen Sohn, Joseph Marie, der sich gemäß Familientradition wiederum der Soldatenlaufbahn widmete und mit Stolz die Uniform eines königlichen Hauptmannes im Lande des Lilienbanners trug. Er schloß auch in Frankreich, in Sartrouville (Departement Seine et Oise), im Jahre 1745 seinen Lebensbund mit Maria Elisabeth Imhof, der Tochter eines Schweizers in französischen Diensten. Der erste Sohn des Ehepaares Demont-Imhof, der spätere General, kam am 26. September 1746 in Sartrouville zur Welt: Joseph Lorenz. Die frühesten Lebensjahre brachte der Knabe noch an seinem Geburtsorte zu. Natürlich war der Kleine das Entzücken aller. So berichtete Peter Anton Demont (II.), der Vetter seines Vaters (auc de cusrin), von Sartrouville aus am 27. Oktober 1752, der junge Sohn sei „engelschön“. Peter Anton hatte übrigens ein ganz besonderes Wohlgefallen an dem kleinen Auslandsbündner und nahm ihn zu sich in sein schönes Schloß zu Löwenberg. Da begleitete Joseph Lorenz die Herren von Demont auf die Wildjagd, wobei ihm die Hauptaufgabe zufiel, die Jagdhunde aufzustellen und anzutreiben. Da es oft hieß: „trieb's!“, d. h. treibe sie (die Jagdhunde), bekam der Knabe den Namen „Trips“, der bei Verwandten und Kameraden unvergeßlich blieb und den er selbst sogar nicht ungerne brauchte³. Doch nannte man ihn nicht nur Trips, sondern noch lieber „General Trips“, sicherlich wegen seiner frühen Liebe zum „Soldatenspielen“.

Als der Knabe zehn Jahre alt war, da wollte man ihn nicht

² Landrichter Hans Heinrich Demont starb 1762 und nicht, wie das Historisch-Biographische Lexikon irrtümlich angibt, 1752. Das richtige Datum, das schon G. Casura in seinen Notizen aufzeichnete, ergibt sich aus dem Pleifer Sterbebuch zu 1762 nr. 206: Die 24. Augusti ad Solis occasum extremum clausit vitae diem Perillustrissimus quidem Dominus Joannes Patricius olim sago togaque insignis, verae iustitiae zelator, indigentium et pauperum adjutor et protector, postea vero sive ob resignatam juniore germano primogenituram sive ob ductam inaequalis (am Rande: ut putabatur) conditionis uxorem poenitentiaque ductus manifesta dedit per 40 aut plures annos amentiae et stultitiae signa, utinam sanctae, adeo, ut non nisi semel in anno Sacramentis necessariis refici vellet, neque in extrema discrimine nisi oleo sacro praemuniri, etiamsi tempestive audierit vocem parochi et confessarii clamantis. (Am Rande: annorum 88.) NB. non mireris; adolescens iuxta viam suam ambulavit connivente matre.

³ So „Monatsblatt“ 1857 S. 88.

mehr länger auf den Wegen und in den Wäldern der Gruob herumstreichen lassen, sondern sandte ihn ins Kloster Pfäfers, um dort den ersten Unterricht zu genießen. Der Abschied vom ungebundenen Leben mag Joseph Lorenz nicht leicht gefallen sein, aber der Schloßkaplan Oswald Thöni (Doeny) wird ihn wohl auf der Hinreise gut getröstet haben⁴. Als Peter Anton, der damals in Sartrouville sich aufhielt, davon erfuhr, schrieb er: „Es freut mich, daß der Trips nach Pfeffers verreist ist; ich zweifle nicht, daß er nicht lieber zu Leuenberg wäre.“ (Brief vom 24. November 1756.) Gewiß war der Junge lieber im Schloß und Garten von Löwenberg, doch auch nicht so ungern wohl im Konvent und Kloster von Pfäfers. Dort betreute ihn der Praeceptor (Präfekt) P. Benedikt Boxler und seit Frühling 1757 dessen Nachfolger, P. Meinrad Bodenmüller⁵. Besondere Aufmerksamkeit scheint ihm auch der Stiftskanzler Dr. de Nideröst geschenkt zu haben, der dem Löwenberger Kaplan am 6. April 1757 schrieb: „Es wird mir ein besonderes Vergnügen sein, dem Hr. General Trips in ein und anderm verhülflich zu sejn, welchem mittels seinem guten Ingenio von etwas bejuspringen; künftigen Sommer gedenke mit ihm die Rechenkunst (doch ein Begriff hievon) anzufangen.“ Demont blieb nun auch die folgenden Jahre in Pfäfers, immer im Auftrage und auf Kosten von Peter Anton, der es sich nicht nehmen ließ, selbst vom Feldlager in Dünkirchen, wo er in französischen Diensten gegen die Engländer focht, für seinen Schutzbefohlenen zu sorgen: „Den Trips anbelangend werde den Fürsten (= Fürstabt) ersuchen, daß er ihm bis zukünftigen Majen behalte, alsdann werde neue Ordnung schaffen.“ (7. September 1758 an Kaplan.) Tatsächlich trat aber im Aufenthalt des hoffnungsvollen Bündnerknaben keine Änderung ein. Davon berichtet uns erst der Junge selbst in einem Briefe an seine Eltern, den er am 19. September 1760 von Löwen-

⁴ Schloßkaplan Doeny, der uns hier in den Briefen von 1756–58 begegnet, war wohl identisch mit Thöni Oswald, 1772 Kaplan in Obersaxen und 1773–85 Pfarrer in Trimmis. Jahresbericht der Hist.-antiquar. Gesellschaft von Graubünden 50 (1921) 75.

⁵ So nach Brief Niderösts vom 6. April 1757. P. Benedikt Boxler ist der spätere Abt 1769–1805. Über ihn und P. Meinrad Bodenmüller siehe Henggeler P. R., Profeßbuch der Abteien Pfäfers, Rheinau und Fischingen 1931 S. 92, 134/135. Leider ließen sich weder im Stiftsarchiv St. Gallen noch im Stiftsarchiv Einsiedeln weitere Belege für Demonts Studienjahre beibringen.

berg aus schrieb: „Herr Baron (Peter Anton) wird mich künftige Wochen nach Disentis schicken, weilen man alldort die unteren Schulen in kurzer Zeit erlernen kann⁶. Das Studieren gefallet mir wohl, gleichwie auch die Musik und werde trachten, in beiden mit allem Fleiß fortzusetzen.“ Demont zeigte also eine riesige Freude am Studium. Daß er trotz aller klösterlichen Eingezogenheit seine Lieben in der französischen Heimat nicht vergessen hatte, läßt ein Notabene zum Briefe leicht erkennen: „Bitte unsern Hr. Hauptmann und alle Hr. Offiziere wie auch die Frauenzimmer und die Geistlichkeit von Sartrouville meines unterthänigsten Respects zu versichern. – Meine lieben zwei Schwestern umarme ich von ganzem Herzen.“

Wie Joseph Lorenz selbst angekündigt hatte, zog er nun auf Weihnachten 1760 nach Disentis. Wie es ihm dort gefiel, berichtet er selbst am 12. Januar 1761 an seinen Vater: „Ich befinde mich ietz schon drey wochen zu Disetis, worin ich die Zeit sehr wohlanwende im studieren wie auch im Musicieren und werde thrachten dem Herrn Baron De Mont wie auch ihnen ein sonderbahre ehr und freüd zu machen.“ So un gelenk und wechselnd auch die Schreibart des Briefes ist, so kindlich und ansprechend ist doch sein Inhalt. (Siehe Beilage I.) Daß sich Trips in der Disentiser Klosterschule wirklich gut einführte, dafür legt auch Abt Bernhard Frank von Frankenberg (1742–63), ein hochgebildeter Fürst und guter Lehrer, Zeugnis ab, schreibt er doch am 23. Mai 1761: „Der bekannte General Trips haltet sich wohl in Sitten und Studieren, Music und Reisen. Er wird nächstens in den Syntax kommen.“ Die Klosterschule leitete damals als Scholarum Moderator, also als Präfekt und Rektor, der junge P. Johann Baptist Monn († 1772). Auch er sprach sich über seinen Schüler befriedigend aus: „Der General Trips haltet sich also, das jederman allhier sich mit ihme wohl vergnügt befindet; er hat wircklich schon die Grammatik und kleinen Syntax absolviert.“ Wirklich ein flotter „Erziehungsbericht“, wie wir das heute nennen würden. P. Johann Baptist erbittet sogar für seinen Schützling einen Ferienaufenthalt

⁶ Die Kopie hat wohl irrtümlich „die unteren Schulden“. Leider ist es nicht gelungen, die Originalbriefe, auf welchen Casuras Abschriften fußen, ausfindig zu machen. Der hier in Frage kommende Brief befindet sich nicht unter den Demont-Akten des Staatsarchivs in Chur, wie Herr Dr. R. Jenny am 18. Januar 1946 freundlichst mitteilt.

im Schlosse zu Löwenberg während der üblichen Vakanztage im September⁷. Im gleichen Schreiben vom 23. August 1761 ersucht der Pater den „Goldonkel“ Demonts, die Rechnung zu begleichen, da er demnächst von seinem Posten als Präfekt zurücktreten werde (Beilage II). Ein Glück, daß dieses Konto uns noch erhalten ist, nicht so sehr der Zahlen wegen, sondern der Bücherangaben halber (Beilage III). Da ersehen wir, daß Demont mit seinem Karwochenbüchlein die Liturgie mitmachte und sich während des Jahres den rätoromanischen Katechismus einprägte. Mit Freuden bemerken wir auch, wie unser Schüler sogar zwei Geschichtsbücher besaß, bezeichnend übrigens für das historisch so interessierte 18. Jahrhundert und für die heimattreuen Bündner. Und dann las „General Trips“ die lateinisch geschriebenen „Taten Alexanders des Großen“ vom Römer Curtius Rufus, ein Werk, das sicher den großen Griechen als leuchtendes Ideal vor die Augen des fünfzehnjährigen Scholaren stellte und ihn erst recht aneiferte und begeisterte, einst Soldat und Offizier zu werden.

Die Patres, die einst Mitschüler Demonts waren, schildern ihn uns als „von langem und schlankem Wuchse“. Er „war in seiner Jugend von guter Fähigkeit, aber dabey sehr lustig. Es war ihm im Kloster wohl und er trug hernach gegen dasselbe immer eine zärtliche Zuneigung.“⁸ Das zeigte sich ja deutlich in den Unglückstagen des Jahres 1799, von denen wir schon erzählt haben. Nachdem er unter den Klängen seiner flotten Feldmusik („Türkischen Musik“) mit seinen Truppen in Disentis einmarschiert war, nahm er im Kloster Quartier und fühlte sich unter seinen alten Lehrern wieder ganz daheim⁹. Wie lange Joseph Lorenz indes in seinen

⁷ P. Johannes Baptist Monn stammte aus Disentis. Profeß 1750, Priester 1756, schon früh gestorben 1772 mit erst 43 Jahren. Nach „General Demont“ von P. Maurus Carnot war P. Basil Veith besonders mit Demont befreundet. Dafür liegt aber bislang keine Bestätigung vor. P. Basil legte übrigens erst 1760 Profeß ab und wurde erst 1762 Priester, so daß also Veith damals noch Frater war. Schumacher P. Ad., Album Desertinense 1914 S. 101/102. Carnot lagen offensichtlich Casuras Akten nicht vor, weshalb er von seiner dichterischen Freiheit weitgehend Gebrauch machte.

⁸ Pieth-Hager, Pater Placidus a Spescha 1913 S. 87.

⁹ Die 10. Martii sub meridiem Dux Demont ... Disertinam cum exercitu suo clangore buccina instrumentorum omnium militarium ingressus ad nos cum omnibus officialibus diversatur, qui omnes et vino et epulis

Jugendjahren hinter den schützenden Klostermauern weilte, ist nicht sicher. Die Tradition will wissen, daß er seine Studien in Pfäfers vollendet habe¹⁰. Sicher befand er sich am 1. Januar 1764 im Infanterieregiment Waldner, in welchem er 1768 zum Sous-lieutenant vorrückte und damit das Tor zu seiner weiteren soldatischen Laufbahn aufriß¹¹.

Wie stand es nun eigentlich mit der Bildung Demonts? Latein und Geschichte scheint er sich gut angeeignet zu haben. Daneben beherrschte er die modernen Sprachen. Seine Briefe zeigen, daß er das Französische, das man an seinem Geburtsorte sprach, mit vollendeter Kunst und in echt französischem Geiste schrieb. Das Romanische seines Vaters soll er bis in sein Alter gut gesprochen haben¹². Das deutsche Idiom hat er wohl erst in seiner bündnerischen Heimat und in der Klosterschule von Pfäfers und Disentis näherhin erlernt. Schon als Bündner verstand er aber auch das Italienische ein wenig. Als er 1768 von Schlettstadt aus, wieder einmal von der Not des Lebens gepackt, seinen geliebten Baron Peter Anton (II.) um Hilfe anzugehen sich bemüßigt fühlte, zitiert er ihm zu diesem Zwecke einen längeren Passus aus dem italienischen Dichter Pietro Metastasio († 1782), der mit dem Verse beginnt: „Che ne' casi infelici, e dover l'assistenza ai fidi amici“ usw.¹³. Die Stelle gehört zu dem in Ägypten spielenden und antik anmutenden Liebesdrama „Nitteti“, das Metastasio vor 1757 dichtete und welches kein Geringerer als der Vorklassiker Antonio

optime provisos esse volebant. A prandio omnes nos in corpore eum adivimus efflagitaturi, ut pauperiem vere nostram cordi sibi habeat nobis)que potenti patrocinio favere ac nos apud Belliducem Massenam commendatissimos habere dignetur. Altera die sub lucem exercitum movet Curiamque revertitur relictis hic praesidiis. Acta Capitularia I. S. 8 vgl. S. 7, dazu Spescha S. 87.

¹⁰ „Bündn. Monatsblatt“ 1857 S. 88. Am 31. März 1761, also als Demont noch in Disentis Schüler war, verlangte der Pfäferser Archimagister P. Ambros Keiser von Peter Anton Demont die Begleichung von 88 Florin und 26 Kreuzer, die Joseph Lorenz gebraucht hatte („so der junge Trips in hier, wie schon wohl bekannt, gemacht“). Die Rechnung könnte sich auf den früheren Aufenthalt beziehen.

¹¹ Siehe Dossier „General Demont“ im Archiv des Kriegsministeriums in Paris unter Relevé de Services.

¹² „Bündn. Monatsblatt“ 1857 S. 90.

¹³ Der Text bei Poesie del Signor Abate Pietro Metastasio. T. VI. Torino 1757 S. 172.

M. G. Sacchini (1734–86), einer der „ersten Melodisten der Welt“, zu einer zauberhaften Oper vertonte¹⁴. Ja, die Werke und Weisen Metastasios eroberten damals im Fluge die Höfe und Herzen des fürstlichen Europa, sang doch selbst Maria Theresia in Wien so gerne diese berückenden Melodien und zärtlichen Worte¹⁵. Und Demont war ja schon in Pfäfers wie in Disentis für Frau Musica so begeistert, dazu immer „sehr lustig“, so daß es keinem Zweifel unterliegen dürfte, daß er hier eine seiner Lieblingsopern zitiert. So liebte der junge Trips die leichten Arien und lustigen Lieder der zierlichen Rokokosalons, wie der erwachsene General später die schnellen Attaken und kühnen Umgehungen auf den blutigen Schlachtfeldern unter dem napoleonischen Adler.

Beilagen

I.

Brief von Joseph Lorenz Demont an seinen Vater

12. Januar 1761

Hertz Geliebter Herr Vatter!

Bey gegenwärtiger abwechslung des jahrs kan nit umgehen, meiner kindlichen pflicht gemes mit disen geringen Zeilen gehorsamlich bey ihnen zu erscheinen und mit freudigem gemüthe zu congratulieren, das sie das abgewichen jahr, wie nicht zweiffle, in Völliger prosperitet zuruckh gelegt und as neüe bey ersprieslichen Wohlstandt angetreten. Der Höhste Verliche dero Vergnügen aufbefindens sehr lange Continuation und lasse sie nicht nur dises, sonder noch unzählbare andere Jahre zu meinen Hösten Vergnüegen in unverenderlichen glückhselikeit erleben; ein gleiches ich auch meiner Hertzliebsten Frau Mamma und meinen lieben schwesteren und allen Herren Officieren und Geistlichen und Frauenzimmern grundhertziglich anwünsche und damit mein wunsch nicht scheine nur in lehren worten zu bestehen, so so verspriche mit meinem schwachen gebet bey Gott unaufhörlich Vor sie und deren wohlfarth eingedenckh zu seyn.

Meines hertzgeliebtisten herren Vatters
gehorsambster sohn

Joseph Laurentz De Mont m. p.

Disentis, den 12. Januarii 1761.

¹⁴ Bücken E., Die Musik des Rokokos und der Klassik 1927 S. 116–117.

¹⁵ Metastasio war seit 1729 als Hofpoet in Wien. Burckhard C., Maria Theresia 1932 S. 11.

P. S. Ich befinde mich jetzt schon drey wochen zu Disetis, worin ich die Zeit sehr wohl anwende im studieren wie auch in Musicieren und werde thrachten dem Herrn Baron De Mont wie auch ihnen ein sonderbahre ehr und freüd zu machen. Ich bin auch bei einem Jungen Herren, wehlicher bey mir zu Disentis in die kost ist, sehr wohlbekandt. Diser Junge Herr hätte sehr gern, wan ich im könnte ein schöne schwartze federen zu thun, um das gelt, also bitte ich instendig, mir ein schöne federen zu schicken, das ethwan zwey mahl um den huot möchte herumlangen, zu schiken (!), damit ich ein praesent, nit um das gelt, disem iungen herren machen kunte, weilen das er sehr gut mit mir thut, ich bitte sie, sie möchten dises schiken, wie geschwinder wie lieber, aber auf das höste bis in dem Maien, weilen er fereisen will.¹

II.

Brief von P. Johann Baptist Monn an Peter Anton Demont

23. August 1761

Hochwohlgebohrner Freyherr
Gnädiger Herr

Euer Gnaden müssen Hochdero angeborhner gütigkeit zuschreiben, das mich unterstehe, Hochdieselbe in gegenwertigen zu incommodieren mit unterthänigem ersuchen, Euer Gnaden möchten sich geruhen lassen, mir das wenige gelt für beygefügtten Conto des General Trips mit überbringer dises zu überschicken: Ein welches zwar gar nicht so pressierlich gewesen wäre, wan nicht die umstände, meinem mit nächsten tage folgenden Successori eine richtigkeit in den kleinen rechnungen zu hinderlassen, erforderet hätten.

Mit solchem anlaß gibe mir die Ehr, zu wünschen immer mehrers anwachsende glickliche Successen zu selbst eignen und gantzer Hochfreyherrlicher Familiae ruhm und vergnügen, der mich in fürdaurende Hoche Gnaden mit respectuensister unterthänigkeit empfehle.

Euer Gnaden Gehorsamer Diener

P. Joann. Baptista Monn
Secretarius et Scholar. Moderator mp.

Disentis, den 23. Augusti 1761.

P. S. Der General Trips haltet sich also, das jederman allhier sich mit ihme wohl vergnügt befindet; er hat wircklich schon die Grammatic und kleinen Syntax absolvirt, und mithin verhoffet, Euer Gnaden werden ihme eine Vacanz auf Lewenberg gnädigist erlauben, etwan nach Maria Geburth, wan ohne dem zu selber Zeit hier Vacantz seyn wird.

III.

Rechnung für Demont vom 23. August 1761

Extra Conto Josephi Laurentij de Mont, Konstgängers in dem Convict des fürstlichen Stüffts Disentis.

¹ Gemeint ist eine Straußenfeder auf dem aristokratischen Dreispitzhut.

	Florin	Kreuzer
R. P. Desing Historie mit den karten ¹	1	9
Großes Lexicon R. P. Pejer ²	5	23
Alveare Historicum ³	1	3
Q. Curtius R. P. Desing ⁴	2	24
Porta Linguae Latinae R. P. Desing ⁵	1	31
Paedagogus Domesticus ⁶		41
Hebdomada Sancta		24
Doctrina Christiana ⁷		24
Summa	12	59
Da er noch bey Hoff ware, habe ihme gegeben gelt	4	23
item für papir und andern nothwendigen kleinigkeiten	2	38
Summa	20	

¹ Die Historiae sind ein Werk des Benediktinerabtes Anselm Desing († 1772), des verdienten Verfassers verschiedener Lehrmittel für Lateinisch, Geographie und Geschichte. Näheres Allgemeine Deutsche Biographie 5 (1877) 73/74.

² Der Titel ist nur dem Sinne nach zitiert. Es handelt sich wohl um das große lateinische Lexikon des Bamberger Jesuiten Jakob Bayer (1673–1750), das 1733 in Mainz erschien: Paedagogus latinus Germanae Juventutis sive Lexikon Germanico-latinum et latino-Germanicum etc. etc. 778 et 439 pp. Die genauen Angaben über Bayer = Peyer verdanke ich P. Dr. Gall Heer, Engelberg, der mir Exzerpte aus Backer A., Bibliothèque des écrivains de la Compagnie de Jésus 5 (1859) 26 verschaffte. Über Bayer auch Allgemeine Deutsche Biographie 2 (1875) 188, wo er „im eigentlichen Sinn als der Erzieher für Erlernung der lateinischen Sprache im katholischen Deutschland“ gefeiert ist, dessen Werke ein ganzes Säkulum den Schulbetrieb beherrschten.

³ Ob hier unter Alveare Historicum ein Werk von Desing vorliegt, ist nicht klar. Von Bayer stammt es nicht.

⁴ Abt Anselm Desing gab heraus Curtius Rufus de gestis Alexandri (Regensburg 1738, 4. Auflage München 1768). Siehe Allgemeine Deutsche Biographie 5 (1877) 73/74.

⁵ Der Verfasser der Porta linguae latinae sit wiederum Abt Anselm Desing. Siehe die vorhergehenden Anmerkungen.

⁶ Der Paedagogus domesticus dürfte wie ein verkürzter Titel sein und vielleicht Jakob Bayer, Paedagogus latinus Germanae Juventutis sive Lexikon Germanico-latinum et latino-Germanicum. Mainz 1724 bezeichnen. Oder haben wir darunter Bayers Brevis et facilis methodus addiscendi linguam graecam, Konstanz 1759, 40 Seiten, zu verstehen?

⁷ Unter Doctrina christiana ist wohl Ina cuorta doctrina christiana gemeint, 1745 in 3. Auflage und 1755 in 5. Auflage im Kloster Disentis gedruckt. Möglich wäre auch eine Zitation dem Sinne nach und daher In cuort mussament, gedruckt in Disentis 1757. Darüber Gadola G., „Bündnerisches Monatsblatt“ 1934 S. 219, 252/253.